

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 36 (1994)
Heft: 197

Artikel: Doppeltes Spiel : grosse fatigue von Michel Blanc
Autor: Derrer, Jan Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

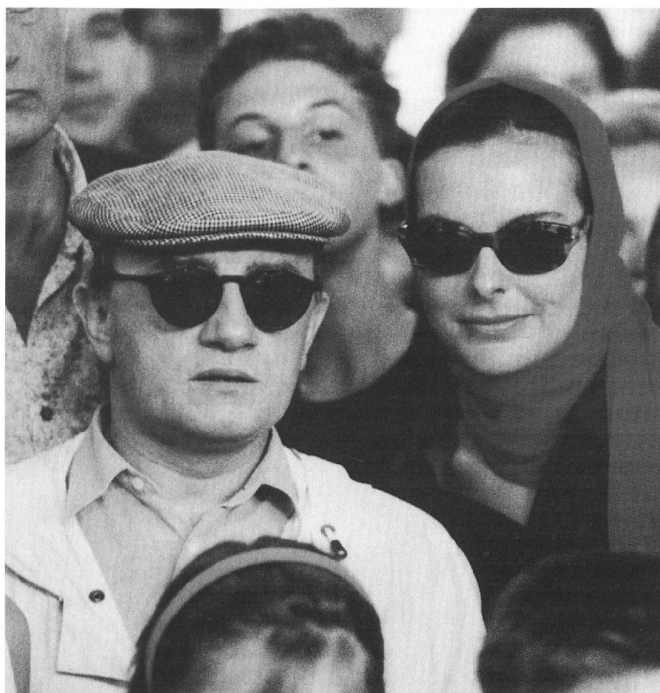
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Doppeltes Spiel

GROSSE FATIGUE
von Michel Blanc



Bei uns ist Michel Blanc vermutlich vor allem noch durch seine eindrückliche Leistung als tragischer Monsieur Hire im gleichnamigen Film von Patrice Leconte in Erinnerung. In Frankreich wurde der einundvierzigjährige Schauspieler durch seine komischen Rollen bekannt. Seine Karriere begann er in der Pariser Kabarettgruppe «Equipe du Splendid», 1974 war er in Bertrand Taverniers *QUE LA FÊTE COMMENCE* zum ersten Mal auf der Leinwand zu sehen. Den Durchbruch schaffte er 1978 mit *LES BRONZÉS*, einer Satire auf Club-Méditerrané-Ferien. 1984 wechselte er zum ersten Mal hinter die Kamera und hatte mit seinem Regiedebüt *MARCHE À L'OMBRE* grossen Erfolg. Über fünf Millionen Franzosen sahen sich diese Komödie über zwei ungleiche Verlierer-Typen an. *GROSSE FATIGUE* ist Blancs zweiter und neuester Film als Regisseur und ebenfalls eine Komödie. Wieder führte er nicht nur Regie, sondern spielte auch eine Hauptrolle und schrieb das Drehbuch, das auf einer Idee von Bernard Blier beruht.

In *GROSSE FATIGUE* spielen sich die zentralen Charaktere selber. Michel Blanc ist in einer Doppelrolle zu

sehen. In der einen Rolle ist er der Schauspieler und Regisseur Michel Blanc, der gerade an einem Drehbuch für seinen zweiten Film arbeitet; in der anderen ist er ein schmieriger kleiner Gauner, der sich seine Ähnlichkeit mit Michel Blanc zunutzen macht und zu dessen Doppelgänger wird. In Michel Blancs Namen begeht er diverse Betrügereien und Schweingeleien. Carole Bouquet ist die Schauspielerin Carole Bouquet, die in Blancs neuem Film eine Rolle übernehmen soll. Sie ist die einzige, die zunächst noch zu ihm hält, während er durch seinen Doppelgänger langsam in den Wahnsinn getrieben wird.

Zunächst sind es bloss kleine, irritierende Vorkommnisse, die sich in Blancs Alltag schleichen. Dann wird er vor einem Nachtlokal beschimpft und zusammengeschlagen. Kurz darauf verhaftet ihn die Polizei wegen eines Sexualdelikts; die Schauspielerin und Regisseurin Josiane Balasko behauptet, er habe sie vergewaltigt. Da sie keine Anklage erhebt, wird Michel Blanc freigelassen. Dank Carole Bouquets Aufmerksamkeit und Hartnäckigkeit können sie den Doppelgänger erwischen. Von Michel Blanc zur Rede gestellt, verhält sich der

Doppelgänger äusserst schlau. Er schlägt Blanc vor, für ihn alle lästigen Repräsentationspflichten zu erfüllen und die künstlerisch uninteressanten Filmrollen zu übernehmen. So könne sich Blanc ganz auf diejenigen Filme konzentrieren, die ihm wirklich am Herzen liegen. Schliesslich würde doch auch Gérard Depardieu sein immenses Arbeitspensum ohne Doppelgänger nicht schaffen. Blanc geht auf den Handel ein und verbringt einen erholsamen Urlaub. Nach seiner Rückkehr merkt er jedoch, dass ihn der Doppelgänger ausgetrickst und ihm seine Identität gestohlen hat. Jetzt hält sein Freundeskreis und die Öffentlichkeit ihn für den Hochstapler. Auch Carole Bouquet schenkt seinen verzweifelten Beteuerungen, er sei der richtige Michel Blanc, keinen Glauben. Darauf sinkt er immer tiefer. Erst durch die Begegnung mit Philippe Noiret, dem Ähnliches widerfahren ist, gewinnt er wieder Boden unter den Füßen. Am Schluss verhilft ihm der Zufall zu einer Statistenrolle bei Roman Polanski.

Michel Blanc benützt das in Komödien und Horrorfilmen beliebte Doppelgängerthema, um über das Kino und den Ruhm zu reflektieren.

Dabei führt er uns ein wenig hinter Licht: so berühmt, wie er sich im Film darstellt, ist er nicht. Vermutlich ist es ihm gerade darum möglich, sich selber respektlos in der Fiktion in die Pfanne zu hauen und Selbstkritik zu üben. Ein richtiger Star würde sich wohl davor scheuen. Er kann höchstens sein Image ironisieren, wie es zum Beispiel Arnold Schwarzenegger mit seinen Ausflügen in die Komödie macht.

Geschickt jongliert Blanc mit den verschiedenen Ebenen der Schauspielerpersönlichkeit. Er gibt vor, sich selber zu spielen, der Unterschied zwischen dem Schauspieler als Mensch und seiner Filmrolle ist verwischt. Die scheinbare Identität zwischen sich und seiner Rolle ist ein Vorwand, um seine Erfahrungen als Filmschauspieler in den Film einfließen zu las-

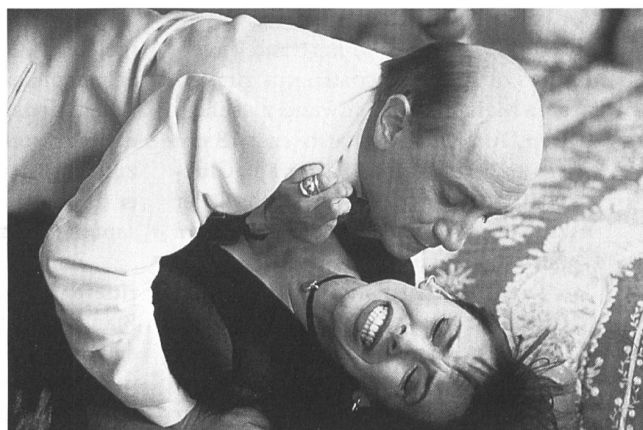
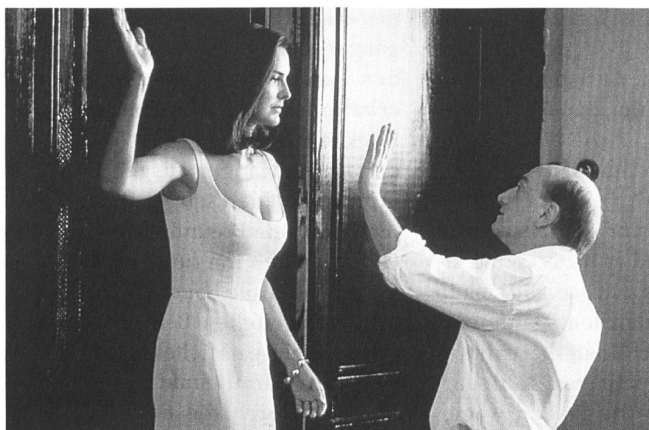
sen und die Qualität seiner Arbeit in Frage zu stellen. In der Konfrontation mit dem Doppelgänger zeigt sich das am deutlichsten: Der Doppelgänger kritisiert Michel Blancs Leistungen als Filmschauspieler und wirft ihm vor, nicht immer sein Bestes gegeben zu haben. Und gegen den Schluss des Films sinniert Michel Blanc zusammen mit Philippe Noiret über den Wert der Bekanntheit und die Lage der französischen Filmindustrie.

Die Vermischung von Fiktion und Realität findet nicht nur in der Gleichsetzung vom Schauspieler und seiner Rolle statt, auf der formalen Ebene wird sie weitergeführt. Viele Szenen gleichen in der Ästhetik Bildern aus den Fernsehnachrichten. In die Handlung eingeschnitten sind Interviews mit Bekannten von Michel Blanc, die sich zu den Ereignissen

rund um den Doppelgänger äussern. Wohl nicht zufällig erinnern diese Stilmittel an Woody Allens Film TAKE THE MONEY AND RUN und ZELIG.

GROSSE FATIGUE ist eine unterhaltsame Komödie, ihr Humor ist lustvoll direkt, manchmal derb. Das anfängliche Tempo wird jedoch nicht bis zum Schluss durchgehalten. Wie die meisten Schauspieler, die ins Regiefach wechseln, inszenierte auch Michel Blanc seinen Film handwerklich versiert und konventionell. Neun Jahre Zeit hat er sich für diesen Film gelassen. Wenn sein nächster Film auch so witzig wird, kann er es ruhig wieder so gemütlich nehmen.

Jan Christian Derrer



Die wichtigsten Daten zu GROSSE FATIGUE:

Regie: Michel Blanc; Buch und Dialoge: Michel Blanc nach einer Idee von Bertrand Blier; Kamera: Eduardo Serra; Kameraführung:

Pascal Ridao; Schnitt: Maryline Monthieux; Ausstattung: Carlos Conti; Kostüme: Elizabeth Tavernier; Maske: Jacques Clément; Musik: René-Marc Bini; Ton: Pierre Befoe; Dominique Hennequin.

Darsteller (Rolle): Michel Blanc (Michel Blanc und sein Doppelgänger); als sich selbst: Carole Bouquet, Philippe Noiret, Josiane Balasko, Marie Anne Chazel, Christian Clavier, Guillaume Du-

rand, Charlotte Gainsbourg, David Halliday, Estelle Halliday, Gérard Jugnot, Dominique Lavanant, Thierry Lhermitte, Mathilda May, Roman Polanski.

Produktion: Gaumont, TF 1, Canal Plus; Produzent: Patrice Ledoux. Frankreich 1993. Farbe, 35mm. Dauer: 84 Min. CH-Verleih: Buena Vista International, Zürich